

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 61 (1982)
Heft: 11

Artikel: Gegen zündende Parolen
Autor: Engler, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unserer Partei danach weiter gehen und vertieft werden müssen. Lugano wird daher — wer auch immer dort die Mehrheit haben wird — auf jeden Fall nur eine Etappe sein. Die Frage ist einzig, ob dieses Suchen weiterhin in einem Klima der Verunsicherung und Verwirrung stattfinden muss, oder ob es gelingt, durch Annahme des Programmwerfs in den wesentlichsten Grundsätzen klare Voraussetzungen zu schaffen. Diese Klarheit würde unsere Partei nicht nur eine sinnvolle Ausrichtung und Strukturierung der weiteren Diskussion ermöglichen, sondern hätte zweifellos auch eine positive Wirkung nach Aussen. Die Programmdiskussion wird ausserhalb unserer Partei nämlich mindestens ebenso aufmerksam verfolgt wie innerhalb. Unser Image — und damit unsere Chancen bei der Mitglieder- und Wählerwerbung (es ist meines Erachtens legitim, auch einmal daran zu denken!) — hängt daher wesentlich davon ab, ob es uns in Lugano gelingt, uns wieder zu etwas Geschlossenheit und Einheit zusammenzurufen. Dies ist durch Annahme des Programmwerfs möglich. Ob siegen jedoch die Minderheitsanträge, so dauern die doch allzu sehr im Rampenlicht stehenden Programmdiskussionen unter Umständen noch Jahre lang an und binden damit Kräfte, auf die wir dringend angewiesen sind, um uns mit den Fragen befassen zu können, die unsere Mitglieder und Wähler wirklich bewegen, und auf die wir eine Antwort haben müssen, wenn wir wollen, dass uns unsere Anhänger und Gegner noch ernst nehmen.

Gegen zündende Parolen

«In unserer Zeit kann ein Programm der SPS gar keine zündende Wirkung auslösen», schreibt der Aargauer Alt-Oberrichter Fritz Baumann in seiner im Selbstverlag erschienenen Broschüre «Sozialdemokratie der Schweiz, wohin des Weges?» (Druck und Auslieferung: Druckereigenossenschaft Aarau, Kosten: Fr. 3.-)

Fritz Baumann, Jahrgang 1894, hat der SPS während rund 45 Jahren als aktives Mitglied angehört, diese dann aber müde und verbittert verlassen. Seine Broschüre zur SPS-Programmrevision beweist aber, dass er damit seine sozialistische Gesinnung nicht aufgegeben hat.

Fritz Baumann plädiert entschieden für ein unpräntiöses und lauterer Parteiprogramm, das nicht mehr vorgibt, als möglich ist und das sich an den fassbaren Erfahrungen und Tatsachen orientiert. Jede schaumschlägerische Rabulistik lehnt er ab.

Natürlich muss sich Fritz Baumann in diesem Zusammenhang eingehend mit dem Begriff «Selbstverwaltung» auseinandersetzen. Ihm spricht er die Tauglichkeit ab, im Zentrum eines sozialdemokratischen Parteiprogrammes zu stehen: Soweit Selbstverwaltung realisierbar ist, ist dies durchaus schon heute möglich; soweit mit ihr ideale Zustände verheissen werden, setzt sie einen Menschen voraus, unter welchem letztlich jede Gesellschaftsform dem Idealen nahe käme.

Fritz Baumann weist auf verschiedene Schwachstellen des postulierten Selbstverwaltungsbegriffes hin (u.a. Notwendigkeit zentraler Rahmenpläne, Gefahr von Gruppenegoismen).

Diese Schwachstellen liegen bereits im Ansatzpunkt des Konzeptes und lassen sich daher auch durch eine Verlängerung der Programmdiskussion höchstens vernebeln, nicht aber weginterpretieren.

Fritz Baumann hat seine Broschüre vor dem nunmehr publizierten «Programmwurf 1982» vorgelegt. In diesem nimmt die Selbstverwaltung bekanntlich nicht mehr eine absolut zentrale Position ein, auch wenn sie — den Interlakener Beschlüssen zufolge — als zentrales demokratisches Prinzip deklariert wird.

Das Wesentliche am nunmehr vorliegenden Entwurf ist in dieser Beziehung aber gerade diese Relativierung des Selbstverwaltungsbegriffes. Diese Zurückstufung ist sicher ein Akt der Lauterkeit und des Realitätssinnes. Ein Parteiprogramm soll beflügelnd und verheissend wirken; vor blendenden Parolen ist jedoch zu warnen. Was uns für Lugano nunmehr vorgelegt wird, lässt notwendigerweise vieles offen. Kaum jemand wird hier seine Idealvorstellungen verwirklicht finden. Doch ist es nicht bereits einen Akt der notwendigen Realisierung von Programmen, wenn man bereit ist, von absolut gesetzten Idealvorstellungen abzugehen?

Urs Engler